

MITTEILUNGEN

DES BAD. LANDESVEREINS FÜR NATURKUNDE
UND NATURSCHUTZ IN FREIBURG IM BREISGAU

NEUE FOLGE
HEFT 19

BAND 2
1 9 3 0

Karl Scheid †

Am 1. November dürfte wohl mancher von uns auf dem Freiburger Friedhof, der schon so viele Mitglieder des Bad. Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz birgt, die Stätte aufgesucht haben, an der der langjährige Rechner und Vorstand des Vereins, Professor Dr. Karl Scheid, gest. am 16. Juni 1930, an der Seite seiner Gemahlin, die ihm wenige Tage später im Tode nachfolgte, begraben liegt.

Das Leben Karl Scheids bietet wenig äußere Ereignisse. Geboren 1867 in Kippenheim, Sohn des Apothekers Scheid, eines hervorragenden Nahrungsmittel-Chemikers, von dem der Sohn die Begabung für Chemie geerbt zu haben scheint, verbrachte er seine Jugend u. Studienzeit in Freiburg. Nach einem mit ausgezeichnetem Erfolg abgelegten Staatsexamen, nach seiner Doktorpromotion, wozu später noch die Prüfung in Nahrungsmittelchemie kam, wirkte er sein ganzes weiteres Leben hindurch an der Rotteck- und später der Neuburg-Oberrealschule zu Freiburg als Lehrer der Mathematik und besonders der Naturwissenschaften.

Bei wenig Lebensdaten welch große Bedeutung, welche Fülle inneren Erlebens! Ein Satz, mit dem der Direktor seiner Schule seine Verdienste würdigte, kennzeichnet seine Lehrtätigkeit: „Man kann wohl ohne Uebertreibung sagen, daß der Unterricht der Chemie in den höheren Schulen Badens, so wie er heute erteilt wird, vornehmlich aus der Initiative und Schöpferkraft Scheids hervorgegangen ist.“

Weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus klingt sein Name als der eines Unterrichtsorganisations, wofür die Berufung zu verschiedenen Kongressen zeugte, und eines Wissenschaftlers, dessen Lehrbücher, wiederholt aufgelegt und auch in fremde Sprachen übersetzt, auch außerhalb Badens verbreitet sind.

Doch nicht dienstliche und wissenschaftliche Erfolge allein sichern sein Weiterleben, sondern die gesamte Persönlichkeit. Treueste Pflichterfüllung in allen Obliegenheiten ist ein Wort, das man von ihm nicht hörte, sondern in ihm verkörpert sah. Die tückische Krankheit, die so lange an seiner Lebenskraft zehrte, hinderte ihn nicht, die Interessen unseres Vereins auf das tatkräftigste zu vertreten und selbst nach der ersten Operation fehlte er nicht bei den Exkursionen, die uns die Schätze der Heimat erschlossen. Im Dienste harrte er auf seinem Posten aus, bis die letzte Möglichkeit zur Weiterarbeit erschöpft war. Dazu befähigte ihn seine unbeugsame Willenskraft. Wie er als strammer

Student eine scharfe Klinge führte, so kämpfte er alle Schwierigkeiten nieder, und mutig stellte er sich zweimal dem Operationsmesser. Keinen Augenblick verließ ihn sein köstlicher Humor, der alle erfreute, die ihn kannten.

Ein treubesorgter Gatte und Vater, ein stets hilfsbereiter, warmer Freund, ein tüchtiger Schulmann, ein hervorragender Gelehrter: ein ganzer Mann, so bleibt Karl Scheid in unserer Erinnerung. Sein gesamtes Wesen werden wir nur dann erfassen und teilnehmen an seinem Leben, so wie es verlief. Dann wird sich an ihm das schöne Wort des englischen Dichters erfüllen: „Es heißt nicht sterben, in den Herzen derer zu leben, die wir verlassen.“

Freiburg, 16. Nov. 1930.

LEONHARD NANN.

Bienenkrankheiten und ihre Bekämpfung.

Selbstreferat von Dr. B. GEINITZ über einen am 4. November 1929 im B. L. V. f. N. u. N. in Freiburg gehaltenen Vortrag.

Die seit dem Kriege zunehmende Verbreitung der Bienenkrankheiten ist mit schuld an dem starken Rückgang der Völkerzahl (seit 1913 im Reich 32%, in Baden 37%), ihre Bekämpfung daher ein notwendiges Mittel zur Förderung der Bienenzucht. Unter den *Brukrankheiten* werden die leichteren durch Pilze, die gefährlichen Seuchen durch Bakterien erregt. Die *bösartige Faulbrut*, seit Jahrhunderten bekannt und gefürchtet, konnte erst richtig bekämpft werden, nachdem vor 25 Jahren ihr Erreger, *Bazillus larvae*, entdeckt und seine Lebensweise erkannt wurde. Er befällt als Spore die jungen Larven, vermehrt sich in ihnen gewaltig und bringt die älteren Larven oder die Puppen zum Absterben. An den sehr typischen Verwesungserscheinungen, besonders einem gummiartig-fadenziehenden Stadium, ist die Krankheit für geübte Augen gut zu erkennen. Die Ansteckungsgefahr ist außerordentlich groß. Innerhalb eines Volkes werden die Sporen durch fütternde Bienen, von Volk zu Volk durch verflogene oder räubernde Bienen verbreitet. Wo nicht eingegriffen wird, gehen die Völker rettungslos zugrunde, nachdem sie meist vorher noch zahlreiche andere Völker angesteckt haben. Auch alte verlassene Bienenstände sind oft Seuchenherde, da die Sporen in den Waben jahrzehntelang keimfähig bleiben.

Unter den Krankheiten der erwachsenen Bienen sind die *Milbenseuche* und die *Nosemaseuche* die schlimmsten. erstere, durch eine in den vorderen Brusttracheen der Bienen parasitierende Milbe erregt, ist zum Glück in Baden trotz gründlicher Untersuchungen noch nicht gefunden, in den Nachbarländern aber verbreitet. Um so häufiger ist bei uns die *Nosemaseuche* oder Darmseuche. Ihr Erreger wurde von Zander vor 20 Jahren entdeckt. Es ist ein einzelliges parasitisch lebendes Urtierchen, zu den Sporozoen gehörig, *Nosema apis* benannt, und befällt und zerstört die Zellen des